

Unsere Parteiarbeit war eng mit dem Studium verbunden. Regelmäßig wertete die Partei-gruppe die Studienergebnisse aus. Mängel konnten mit der Kraft des Kollektivs überwunden werden. Wir setzten uns zum Ziel, den Klassenstandpunkt jedes einzelnen Genossen zu festigen. Des weiteren beschäftigten wir uns in den Parteigruppenversammlungen mit den aktuellen Tagesfragen, und auch hier stellten wir die Verbindung mit unserem Studienstoff her.

Eine wichtige Seite für unseren Bildungs- und Erziehungsprozeß war die zum richtigen Zeitpunkt gewählte Exkursion nach Leipzig in das Dimitroff-Museum und zur Iskra- und Lenin-Gedenkstätte. Besonders beeindruckt waren wir von einer Zusammenkunft mit ehemaligen Häftlingen des KZ Buchenwald, wobei uns vor allem die Darlegung des Genossen Prof. Dr. Walter Bartel tief bewegten.

Hauptlehren stets gegenwartsbezogen

Der Studienablauf ist organisatorisch gut durchdacht gewesen, so daß ein zielstrebiges, tiefgründiges Studium erfolgen konnte. Die angewandte Form des komplexen Studiums ist unserer Erfahrung nach die richtige Methode für das Durcharbeiten des Geschichtswerkes.

Dadurch, daß z. B. bei den einzelnen Hauptperioden der Geschichte stets die Strategie und Taktik der Partei in den Mittelpunkt des Unterrichts gerückt wurde, verstanden wir besser die einzelnen Schritte der Partei bei der Auseinandersetzung mit dem Klassengegner. Dies trug wesentlich dazu bei, daß wir die gegenwärtigen Grundfragen der Politik unserer Partei bei der Vollendung des Sozialismus, im Kampf gegen den Imperialismus und für die

europäische Sicherheit selbständiger erarbeiten konnten. Die Forderung des Lehrerkollektivs, die einzelnen Etappen und Ziele des Kampfes der Arbeiterklasse unter Führung der Partei anhand bestimmter Werke der Klassik theoretisch zu durchdenken und zu beweisen festigte unsere Argumentationskraft.

Entscheidend für den Erfolg des Studiums war, daß sich die Lehrgangsleitung rechtzeitig um die Studienliteratur gekümmert hatte, daß die Studienzeiten für die einzelnen Probierkreise richtig eingeteilt und die verschiedenen Unterrichtsveranstaltungen sorgfältig abgestimmt hatte. Von Bedeutung war weiter, daß in den Lektionen nicht der Inhalt des Geschichtswerkes wiederholt, sondern theoretische Probleme erläutert und Anregungen zum Studium gegeben wurden.

Der Lehrgang war eine Bestätigung des klugen Wortes: Nur wer die Geschichte seiner Gegenwart kennt, kann die Gegenwart meistern und die Zukunft gestalten! Er unterstrich zugleich die Bedeutung des Geschichtswerkes für unsere ideologisch-politische Arbeit. Genosse Treurnitz, ein Teilnehmer des Lehrganges, sagte: „Als ich in der deutschen Arbeiterbewegung miterlebte, daß diese Bewegung war nicht nur reich für mich, sondern es trug dazu bei, daß ich jetzt viele Lehren besser erkenne. Das unser Kumpeln anschaulich im Parteilehrjahr und der politischen Arbeit begreiflich zu machen halte ich für meine wichtigste Pflicht als Parteipagandist.“

Teilnehmer des Sonderlehrganges
zum Studium der Geschichte
der deutschen Arbeiterbewegung

plant eine wissenschaftliche Konferenz zum Thema „Der Marxismus-Leninismus als Weltanschauung jedes FDJ-Mitgliedes“.

Die Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft und die FDJ werden Begegnungen zwischen Angehörigen der Universität und der in Halle stationierten sowjetischen Streitkräfte organisieren, ebenso gemeinsame kulturelle Veranstaltungen, Sportwettkämpfe u. a. Die FDJ-Kreisfeiern hat den kulturell-künstle-

rischen Studentenwettbewerb 1967 unter das Thema „50 Jahre Oktoberrevolution — Freundschaft zur Sowjetunion“ gestellt.

Neben all diesen Veranstaltungen finden Feierstunden auf den verschiedenen Ebenen statt, ebenso musikalisch-literarische Veranstaltungen, zentral oder in Gewerkschafts- und FDJ-Gruppen.

Die Universität will auch außerhalb ihrer Mauern wirksam werden. So halten z. B. Wissenschaft-

ler verschiedenster Institute verstärktem Maße Vorträge im Bezirk Halle und darüber hinaus zu Problemen der UdSSR, des internationalen Weltsystems sowie Fragen der deutsch-sowjetischen Beziehungen. Sie kommen dabei auch den Anforderungen der Bildungsstätte bei der Bezirksleitung der SED, der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft, der Gesellschaft der Wissenschaften und des Kulturbundes nach.

Aus „Das Hochschulwesen“, 5,